

Werner Lappat, CSU, Haushaltsrede 2024

Einfach nur traurig

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,

sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen des Stadtrats,

liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung,

verehrte Zuhörer und Pressevertreter.

Ich bedanke mich, stellvertretend für die gesamte CSU-Fraktion, bei der Verwaltung für die erbrachten Leistungen. Trotz des anhaltenden Führungsvakuums wurde wieder ein Haushalt aufgestellt. Danke an alle Mitarbeitenden, danke an Steffi Beck.

Wenn Menschen miteinander kooperieren, entsteht etwas, das Ökonomen Ausrichtungsproblem nennen. Wie gelingt es, dass alle aufs Gleiche hinarbeiten? Das Ausrichtungsproblem stellt sich in Unternehmen, in Staaten, in Familien oder in Kommunen.

Pegnitz ist ein Beispiel für misslungene Ausrichtung.

Warum ist das so? Ich vergleiche unser Gremium mal mit einem Zirkus. Hier sitzen unterschiedliche Großkatzen. Der Bürgermeister ist der Dompteur. Für diese Arbeit braucht es Disziplin, mentale Stärke, ethische Prinzipien und klare Regeln.

Lässigkeit hat da nichts verloren. Alles was man tut, muss sehr bewusst sein. Die Tigerinnen und Löwen brauchen Aufmerksamkeit. Man muss sich einfühlen können und jeden dort abholen, wo er sich gerade befindet.

Man muss sehr gut beobachten, statt selbst glänzen zu wollen. Das kann nicht jeder. Und man braucht viel Hintergrundwissen und praktische Umsetzungserfahrung. Die Rangordnung wird jeden Tag ausgetestet, und der Dompteur steht immer auf dem Prüfstand. Es geht um eine feinsinnige Balance zwischen Geben und Nehmen. Einerseits führt man, andererseits gibt man Futter und hört zu. Das schafft über die Jahre Vertrauen, zu Kooperation auf Augenhöhe und letztendlich zu einem guten gemeinsamen Ergebnis.

In Pegnitz ist das Gegenteil der Fall.

Der Bürgermeister agiert nicht, sondern er reagiert, stiftet Unfrieden und spaltet.

Es gibt immer einen systematischen Vorsprung des Problems vor der Gestaltung. Das ist ein weiteres Grunddilemma.

Ein Bürgermeister ist idealerweise der Spielmacher, zumindest aber die Sturmspitze. Wenn man stattdessen lieber in der Verteidigung spielt und mauert. Wenn man will, dass andere keine Tore schießen. Wenn man Angreifern dazwischen grätscht, dann reicht das nicht für ein gutes Gesamtergebnis einer Mannschaft. Pegnitz braucht neue Spielideen. Und mit neuen Spielideen meine ich keinesfalls neue Logos für die Stadt.

Den Bürgermeister sollte zum Nachdenken bringen, dass die Innenstadt immer leerer wird. Um die Finanzen steht es ohne Stabilisierungshilfe schlecht, der Haushalt für 2023 war nicht genehmigungsfähig! Wir waren fast das gesamte Jahr handlungsunfähig. Doch für überflüssige Apps und Infostehlen waren genügend Mittel vorhanden.

Statt unseren Haushalt für 2024 rechtzeitig aufzustellen, statt unsere Jahresrechnungen der Eigenbetriebe zeitnah zur Verfügung zu stellen – wir bekamen z.B. die Jahresrechnung vom Freizeit- und Windpark erst im Februar 24. Wer jetzt denkt, dass

es sich um das Ergebnis von 2023 handelt, der liegt mehrere Jahre daneben.

Wir bekamen die Jahresrechnung von 2021. Damit sollen wir den Haushalt 2024 aufstellen, vergleichen und steuern. Das ist schlichtweg unmöglich. Unser Handeln basiert auf Vermutungen.

Anstatt diesen fortwährenden Blindflug endlich zu beenden und koordiniert zu steuern, werden völlig sinnfreie Logo-Diskussionen geführt. Wo wir schon bei sinnfrei sind. Die Bauzäune für Wahlplakate wurden so gut in den Ortsteilen versteckt, dass man als interessierter Wähler lange suchen musste, um sich zu informieren.

Gut, dass wir wenigstens verhindern konnten, dass man sich noch nicht einmal mehr zu Informationsveranstaltungen in den Ortschaften treffen kann. Der Bürgermeister wollte sämtliche Liegenschaften der Stadt zur Tabuzone für die Öffentlichkeit erklären.

Allen Parteien sollte der Zugang zu den Feuerwehrhäusern versagt werden. Der Bürgermeister brachte einen entsprechenden Antrag ein. Da in den meisten Ortschaften keine Gastwirtschaften mehr existieren, ist ein Feuerwehrhaus die einzige Möglichkeit, sich

demokratisch bei allen zu informieren und sich eine Meinung zu bilden. Ich frage mich, welches Kalkül hinter so einem Ansinnen steckt.

Hauptsache auf den Infostehlen, auf der Homepage der Stadt und in der Bürgermeister-App kommt auf jeder zweiten Seite das PEG-Logo ins Unterbewusstsein des Betrachters. Denn Pegnitz kann man scheinbar nicht mehr in einer Zeile ausschreiben.

Alles wird komplizierter, dauert ewig und für einfachste Anliegen braucht man im Rathaus mehrere Termine. Warum kümmert sich der Bürgermeister nicht darum, dass Prozesse entbürokratisiert und einfacher werden. Ich will nicht Urlaub nehmen müssen, wenn ich ein Anliegen in der Stadt vortrage. Das ist nicht bürgerfreundlich.

Wir haben zu wenig Mitarbeitende in der Verwaltung, die sich um Bürgeranliegen und Pflichtaufgaben kümmern. Wir haben immer mehr Mitarbeitende, die den Bürgermeister fotografieren müssen, um dann nette Bildchen und Filmchen in sozialen Medien zu posten. Langsam reicht uns das. Die Bürger wollen ihre Anliegen bearbeitet haben und zwar zügig, einfach und unbürokratisch.

Selbst unsere Anträge im Stadtrat werden teilweise ignoriert. Man entzieht sich einer Abstimmung indem man sie in nichtöffentliche Workshops verschiebt. Damit verschwinden einzelne Themen komplett aus dem Fokus und gelten als quasi behandelt.

Dokumentiert in Protokollen wird erst Monate hinterher, so dass man nichts mehr zeitnah und transparent nachvollziehen kann. Das ist nicht wertschätzend. So geht man nicht miteinander um.

Ich wünsche mir Pegnitz wieder als Leuchtturm. Aktuell sehe ich eher ein Glühwürmchen.

Ich wünsche mir, dass wir besser zusammenarbeiten.

Auf jeden Fall aber sollten gute Ideen aus dem Gremium aufgegriffen, diskutiert und umgesetzt werden.

Leider fehlt diese Bereitschaft oftmals. Anders kann ich mir nicht erklären, warum wir seit Jahren darauf hinweisen, dass die Gemeinkosten der VHS und die Gehälter der VHS-Verwaltung anteilig auf die Kursgebühren umgelegt werden müssen. Dann würden wir nicht jedes Jahr sechsstellige Minuszahlen schreiben. In Summe ein gigantischer

Verlustbetrag. Für jeden einzelnen Kurs wären es nur wenige Euro.

Gleiches gilt für die städtischen Wohnungen. Trotz zirka 100 eigene vermietete Wohnungen, mit denen man im Normalfall kostendeckend arbeiten kann, schafft es die Stadt jedes Jahr aufs Neue sechsstellige Verluste einzufahren.

Auch ehemals gut gemeinte Einrichtungen wie eine Wirtschaftsjuniorenakademie ist nicht mehr zeitgemäß. Heute suchen nicht mehr die Kinder nach Ausbildungsstellen, sondern die Unternehmen suchen händeringend nach Mitarbeitenden.

Wie es erfolgreich laufen kann, das führt uns die private Initiative vor, die das Eisstadion betreibt. Ich gratuliere! Ihr macht das toll. Weiter so! Doch anstatt enormer Kosteneinsparung bei der Stadt (ich erinnere daran, dass uns das Eisstadion jedes Jahr mehrere hunderttausend Euro gekostet hat), erhöhen sich die Kosten im Freizeitpark. Das erschließt sich mir beim besten Willen nicht.

Ich wünschte, ich könnte loben, dass wir den Steuerlichen Querverbund endlich eingeführt haben. Ich wünschte, ich könnte loben, dass wir die vor Jahren beschlossene Sanierung des Troschenreuther Kindergartens umgesetzt haben.

Ich wünschte, ich könnte loben, dass wir unsere Straßen und Kanäle mit einer zehnfach höheren Erneuerungsrate sanieren, als wir es momentan tun. Etc. etc.

Glücklicherweise haben wir Rekordeinnahmen in allen Bereichen und bekommen enorme staatliche Hilfen.

Da wir von den gefassten Plänen eher wenig umsetzen, verfügen wir über beachtliche Rücklagen.

Die Hoffnung bleibt, dass wir dieses Jahr endlich etwas von den Plänen umsetzen.

Danke für die Aufmerksamkeit.

Werner Lappat

Fraktionsvorsitzender CSU Pegnitz